Translatológia a jej súvislosti/Translationswissenschaft und ihre Zusammenhänge 2, Juraj Dolník, Zuzana Bohušová, Anita Hut'ková (Hrsg.), Univerzita Mateja Bela, Banská Bystrica 2007, S. 247.

Der umfassende Band enthält 19 Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten der Translationswissenschaft, die in vier Untergruppen eingeteilt wurden.

Die erste Gruppe enthält Beiträge, die sich mit der Problematik der Zusammenhänge der Sprach- und Übersetzungswissenschaft befassen. Der Band wird mit dem Artikel *Jazykoveda a prekladatel* von Juraj Dolník aus Bratislava/Slowakei eröffnet, der die Angebote der Linguistik erörtert, die mit den fundamentalen Aspekten der Übersetzung korrelieren. Er meint darunter 1. Translationsbezogene Autoregulation, die in der Selbstreflexion des handelnden Übersetzers und in der Kontrolle seiner Handlung besteht. Dargestellt wird hier der Mechanismus der Autoregulation; 2. Verarbeitung des Ausgangskommunikats – es werden hier mehrere Fragen erörtert, u. a. die Möglichkeit der Reduktion der sprachlichen Produkte auf invariante Denkstrukturen, expliziter und impliziter Aspekt der rezipierten sprachlichen Strukturen, die angemessenen Interpretationen der Kommunikate. Der Autor macht auch darauf aufmerksam, dass der Übersetzer den speziellen Wert der durch die Ausgangskommunikate geschaffenen Realität mit Bezug auf den Sinn der aktuellen interkulturellen Kommunikation einschätzen soll; 3. Lösung der Übersetzungsprobleme – als ihre Quelle wird hier die Situation angesehen, in der es konkurrierende Übersetzungsmöglichkeiten gibt, die den Translator zur Präferenz-Reaktionen stimulieren; 4. Verarbeitung des Zielkommunikats – seine Qualität korreliert mit dem Maß der Translationsfreiheit des Übersetzers und ermöglicht eine qualifizierte Wahl der Translationskonzeption und -strategie.

In seinem Beitrag *Übersetzung, Text und Sprachvergleich. Artikel- und artikellose Sprachen im Kontrast* beschäftigt sich Volkmar Engerer aus Aarhus/Dänemark mit zwei Sprachen, dem Russischen und Deutschen und meint, dass sie ein gutes Beispiel für die Gegenüberstellung einer artikellosen und einer ausgebauten Artikelsprache sind. Er meint auch, dass es wichtig ist, aus der kontrastiven Perspektive zu klären, ob und wie eine artikellose Sprache Artikelbedeutungen ausdrückt – Typ 1 Artikelbedeutungen sind in einer artikellosen Sprache präsent, z. B. als spezielle Wortstellung ausgedrückt, Typ 2 Artikelbedeutungen stellen vage Größen dar, somit existiert diese Kategorie in der Sprache einfach nicht. Weiter erörtert er, inwieweit die Unterscheidung von Typ 1 und 2 hinsichtlich der äquativen und taxonomischen Äquivalenz sowie der übersetzerischen Universalien relevant ist. Der Autor schildert auch kurz methodische und theoretische Probleme des Sprachvergleichs dar und geht zur Analyse der russischen Birmtext-Übersetzungen über. Er stellt fest, dass die nominale Determination im Russischen durch syntaktische sowie lexikalische und morphologische Mittel ausgedrückt werden kann und liefert viele Beispiele dafür. Wenn es um die Hierarchie der Entsprechungsmittel im Russischen geht, ist die Wortfolge primär.

Der folgende Beitrag *O wykorzystaniu konfrontacji przekładowej w leksykografii* von Józef Jarosz aus Wrocław/Polen stellt die Möglichkeit dar, die Resultate der Translationsforschung in der Lexikographie auszunutzen. Der Autor stützt sich auf das Sprachmaterial, das die dänischen Übersetzungsäquivalente der polnischen Präposition *w* in Temporalphrasen umfasst. Es werden Satzpaare analysiert. Die Liste wird mit dem Eintrag in dem polnisch-dänischen Wörterbuch verglichen. Zum Schluss wird vom Autor ein Vorschlag ge-

macht, wie man den Lexikoneintrag hinsichtlich der erlangten Analyseresultate verbessern könnte. Der Autor vertritt die Meinung, dass die übersetzungswissenschaftlichen Forschungen eine unverkennbare Rolle beim Verifizieren der Lexikoneinträge spielen.

In ihrem ausführlichen Artikel *Einwortphraseologismen – Ein Stiefkind der Phraseologie. Zu den Übersetzungsstrategien im deutsch-polnischen Vergleich (am lexikographischen Material)* beschäftigt sich Joanna Szczek aus Wrocław/Polen mit dem Phänomen der Einwortphraseologismen (= EP) und ihrer Übersetzbarkeit. Am Anfang bestimmt die Autorin den phraseologischen Status sowie die Stellung der Einwortphraseologismen in der Wortbildung. Es folgt die Analyse des Sprachmaterials, berücksichtigt wurden 187 deutsche und 33 polnische Einheiten, die verschiedene Strukturen aufweisen. Die Autorin untersucht die Übersetzungsstrategien der EP und stellt zwei Listen zusammen, die erste umfasst die polnischen Entsprechungen für die deutschen und die zweite die deutschen Entsprechungen für die polnischen Komposita. Es werden genau die Übersetzungsmuster dargestellt und besprochen, wobei die Analyse bestätigt die in beiden Sprachen herrschenden Tendenzen – den deutschen EP entsprechen im Polnischen die Nominalphrasen mit verschiedenen Satelliten, die polnischen EP werden meist durch deutsche Komposita wiedergegeben.

Jan Taraba aus Trnava/Slowakei untersucht in seinem Beitrag *L'approche traductive de la syntaxe positionnelle dans la Chanson de Roland* die spezifische Syntax des Altfranzösischen in dem Rolandslied. Der Autor analysiert die Übersetzungen des altfranzösischen Textes des Rolandsliedes ins Neufranzösische, Deutsche, Italienische und Tschechische. Seine Untersuchungen betrachtet er als einen wichtigen Beitrag zur Erstellung des bilingualen Wörterbuches des mittelalterlichen Französischen.

Die zweite Gruppe beinhaltet Beiträge, die das Dolmetschen zum Thema haben.

Zuzana Bohušová aus Banská Bystrica/Slowakei beschäftigt sich in ihrem Artikel mit der *Neutralisierung der inhaltlich-formalen Markiertheit als produktive Dolmetschstrategie*.

Die Autorin geht auf die Problematik der inhaltlich-formalen Neutralisierungen beim Dolmetschen ein, und erklärt zuerst den Begriff der Neutralisierung als einer dolmetschspezifischen Strategie. Sie wird verstanden als die Wahl solcher Sprachmittel, die eine interlinguale Übertragung der Informationen gewährleisten, entweder nur das Denotat berücksichtigen oder auch das Konnotat, aber nur teilweise. Die Autorin behauptet die Neutralisierung sei eine Notstrategie, weil sie für die Kommunikation irrelevante Informationen und Konnotationen ausschaltet. Die Autorin nennt auch mehrere Aspekte unter denen Eliminierungen stattfinden, z. B. Stile oder Nationalsprachvarianten und führt Beispiele aus der Dolmetschpraxis auf. Sie meint, dass das intuitive oder gezielte Auslassen einiger Merkmale des Ausgangstextes die Kommunikation nicht negativ beeinflusst.

In ihrem Beitrag *Retour a pilotáž: každodenni realita pro konferenční tlumočníky v evropských institucích* beschäftigt sich Ivana Čeňkova aus Prag/Tschechien mit der Dolmetschsituation in den europäischen Institutionen, besonders nach der Erweiterung der EU. Die Autorin erklärt die Begriffe ‚retour‘ und ‚relay‘ und schildert, wie die beiden Techniken bisher verwendet wurden. Anschließend konzentriert sie sich auf ‚retour‘ im europäischen multilingualen Kontext und stellt Resultate der Umfragen von Dolmetschern die 2003 und 2006 bei verschiedenen EU-Institutionen durchgeführt worden sind.

Mira Kadrič aus Wien/Österreich behandelt in ihrem Beitrag *Emanzipatorische Pädagogik für einen ‚dienenden Beruf‘: Choreographien des Dolmetschunterrichts* die Ent-

wicklung und Förderung der neuen Kompetenzen der Dolmetscher, wozu sich laut Autorin die (Theater)Pädagogik von Augusto Boal – die Methode „Forumtheater“ – als ein didaktisches Modell sehr gut eignet. Es geht vor allem um Entwicklung von Dolmetschstrategien in den Situationen, in denen die Kommunikationspartner die dolmetschende Person bewusst oder unbewusst für ihre Zwecke zu vereinnahmen versuchen. Der Theaterunterricht soll dabei helfen, damit Dolmetscher die heiklen Situationen bewältigen können.

Im folgenden Beitrag *Rezeptive Fähigkeiten von Dolmetschern und ihre Ausbildung mittels prozessorientierter didaktischer Methoden* schildert Anna Małgorzewicz aus Wrocław/Polen die Möglichkeiten der Ausbildung der prognostischen Kompetenz des Dolmetschers. Es handelt sich um zwei Fähigkeiten, einerseits um Antizipation und translationshandlungs orientierte Inferenz, die anhand von dolmetschbezogener Textanalyse geschult werden kann, andererseits um ausgangstextorientierte semantische und linguistische Inferenz, wozu die Autorin eine Übungstypologie vorschlägt. Die methodologische Grundlage des Beitrags bilden die translatorische Skopos- und Handlungstheorie. Es wird auch die Problematik der Verstehensprozesse in der Translation im Lichte der kognitiven Linguistik dargestellt, wobei die prognostischen Fähigkeiten des Dolmetschers hervorgehoben werden.

Taida Nováková aus Bratislava/Slowakei beschäftigt sich in ihrem Artikel *Das Gedächtnis – die Blackbox beim Dolmetschen* mit der äußerst wichtigen Rolle des Gedächtnisses im Beruf des Dolmetschers beim Sprachenpaar Deutsch-Slowakisch und stellt sich zum Ziel die Prozesse, die Bestandteil der „Blackbox“ sind, zu umschreiben. Die Autorin konzentriert sich auf Beobachtung von Dolmetschprozessen und der für das oben genannte Sprachenpaar spezifischen Strategien. Ihre Analyse beruht auf der Methode der retrospektiven Dolmetschprotokolle, die im Beitrag kurz charakterisiert wird. Es werden auch die Resultate der RDP-Analyse dargestellt. Im theoretischen Teil werden die Problematik der Erwartungsstruktur, Identifikations- und Integrationsstrategien auf Satzebene sowie Dolmetschstrategien im Lichte didaktischer Arbeit erörtert.

In der dritten Gruppe finden wir Beiträge, die sich mit der Übersetzungsproblematik aus verschiedenen Sichtpunkten befassen. Edita Gromová aus Nitra/Slowakei stellt in ihrem Beitrag *O preklade a prekladaniu na Slovensku. Aktuálne teoretické reflexive* die aktuellen Übersetzungstrends in der Slowakei dar im Lichte der allgemeinen soziokulturellen Prozesse und ihres Einflusses auf die slowakische Gesellschaft. Erörtert werden u. a. Fragen der gegenwärtigen zivilisatorisch-kulturellen Prozesse und Übersetzung für Massenmedien sowie die theoretische Basis für Translation. Die Autorin deutet auf einen großen Einfluss der fremden Sprachen auf das Slowakische (besonders des Englischen) hin bei der Übersetzung von Filmtiteln, Werbetexten, Gebrauchstexten, was ihrer Meinung nach aus der Kommerzialisierung (Amerikanisierung) des Lebens und der Mode zur Aufnahme westlicher Muster resultiert. Der Einfluss fremder Sprachen im Bereich der institutionell-rechtlichen Texte resultiert dagegen aus den Integrationsprozessen und Anpassung an die europäischen Strukturen.

Im folgenden Beitrag von Irmeli Helin aus Helsinki/Finnland: *Audiovisuelle Übersetzung im interkulturellen Vergleich* beschäftigt sich die Autorin mit unterschiedlichen Methoden der audiovisuellen Übersetzung. Sie beschreibt kurz die Arten und Anwendungsbereiche solcher Übersetzung, um sich dann auf die am häufigsten in Finnland verwendete Untertitelung zu konzentrieren. Besprochen wird die Untertitelung als Textsorte, wobei als wichtige Punkte technische Einzelheiten, Material der Untertitelung, Ein-

teilung des Textmaterials sowie Sprache der Untertitelung und ihre Vorteile im Vergleich zur Synchronisation hervorgehoben werden. Die Autorin gibt auch Beispiele aus dem Unterricht und schildert Schwierigkeiten bei der Untertitelung von einem französischen, italienischen und spanischen Film im Bereich der Begrüßung und Anrede sowie Anwendung von Personen- und Ortsnamen. Sie deutet darauf hin, dass bei dieser Art Übersetzung, die wichtigsten syntaktischen und lexikalischen Mittel Abkürzung und Zusammenfassung sind.

Anita Hut'ková aus Banská Bystrica/Slowakei befasst sich in ihrem Beitrag *Communicational scope of translation* mit einigen gegenwärtigen Problemen der Übersetzung und des Dolmetschens in EU. Sie richtet ihre Überlegungen auf Probleme der Globalisierung, Integration, Pluralisierung und Multikulturalisierung aus, die im Hintergrund der translatorischen Kommunikation stehen. Dabei bezieht sie sich auf literarische und nicht-literarische Texte. Die Autorin weist auf Unterschiede als Fundament und Basis für translatorische Kommunikation hin. Sie beschäftigt sich auch mit spezifischen Methoden der Übersetzung, wie Historisierung, Modernisierung, Exotisierung, Naturalisierung und Kreolisierung.

Der Beitrag von Zuzana Jettmarová aus Prag/Tschechien *Překládavost ve vývoji reklamního žánru* stellt auf Grund der empirischen Untersuchungen der tschechischen Werbetexte in Jahren 1990–2000 das Problem von *translation-ness/translativity* der fremden Werbetexte ins Tschechische dar. Es lässt sich dabei eine sichtbare Tendenz feststellen – von der wortwörtlichen, über die idiomatische Übersetzung zur Adaptation. Die Autorin weist auch außersprachliche Faktoren auf, die zur Entwicklung der Werbetexte in Tschechien nach der Wende beigetragen haben.

Terje Loogus aus Tartu/Estland spricht im Beitrag *Translatorische Entscheidungskonflikte im Spannungsfeld zweier Sprachen und Kulturen* über die Probleme, die damit verbunden sind, dass die Translator nicht nur zwischen zwei Sprachen, sondern auch zwischen zwei Kulturen vermitteln müssen. Translatorische Zielkonflikte beruhen einerseits darauf, dass der Übersetzer seine Leser über *die Ausgangskultur und ihre Besonderheiten informieren* möchte, andererseits will er einen *verständlichen und gut lesbaren Text liefern*. Daher können zwei Translationsmethoden angewendet werden: die einbürgernde oder die verfremdende. Bei ausreichender translatorischer Kompetenz lassen sich die Entscheidungskonflikte immer lösen, obwohl es nie eine einzige „richtige“ Lösung gibt.

Den Band schließt der Abschnitt „Unterschiedliches“, wo wir zwei Buchrezensionen aus demselben Themenkreis finden sowie Mitteilung über „Linking university research and student work experience in the translators and interpreters training – the Leonardo da Vinci Programme“ und Sokrates-Grundtvig2-Projekt.

Die Publikation empfehle ich als eine interessante Lektüre. Sie finden darin wissenschaftliche Erörterungen der sowohl praktischen als auch theoretischen Probleme der modernen Translatork.

Anna Gondek